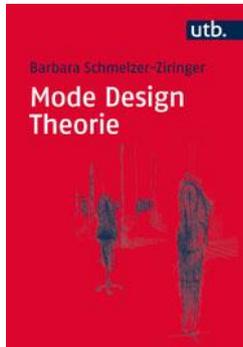


**Schmelzer-Ziringer, Barbara: Mode Design Theorie.**

Wien u. a., Böhlau Verlag, 2015, 288 S., 21 s/w-Abb. ISBN: 978-3-8252-4403-3



„Der Leib – und alles, was den Leib berührt – ist der Ort der Herkunft: am Leib findet man das Stigma der vergangenen Ereignisse, aus ihm erwachsen auch die Begierden, die Ohnmachten und die Irrtümer; am Leib finden die Ereignisse ihre Einheit und ihren Ausdruck, in ihm entzweien sie sich aber auch und tragen ihre unaufhörlichen Konflikte aus.“ (S. 5)

Dieses Zitat aus der Arbeit Michel Foucaults – „Nietzsche, die Genealogie, die Historie“ –, mit dem Barbara Schmelzer-Ziringer ihr Buch „Mode Design Theorie“ einleitet, ist in vieler Hinsicht für das Vorhaben der Autorin programmatisch. Schmelzer-Ziringer bekennt sich damit zu einem, dem Poststrukturalismus entlehnten, diskursanalytischen Ansatz. Im vorliegenden Buch wird dem folgend keine Historie der Mode erzählt, sondern die Systeme der Mode, ihre Akteure, Strukturen und Themen, als änderbares Gefüge dargestellt. Sollte die Wahrheit, wie Michel Foucault meinte, ein historischer Irrtum sein, dann wäre die Suche nach ihr es ebenso. Anstelle der Suche nach einer Wahrheit aber, entsteht aus einer Untersuchung der Strukturen der Macht ein Wissen, über das es zu verhandeln gilt, und innerhalb dessen Meinungsdivergenzen vorkommen und ausgetragen werden. Dieser Denkschule folgend, ist das Ziel des Buches eine Problematisierung der strukturellen Machtverhältnisse, die Mode und Design einerseits prägen, und durch welche, diese wiederum prägenden Einfluss auf soziale, ökonomische, geschlechtliche, kulturelle und politische Bedingungen nehmen.

Wer sich in den klassischen Disziplinen der historischen Quellenarbeit oder den detailorientierten Analysen der Bildwissenschaften zuhause fühlt, dem/der mag die trans- und interdisziplinäre Vorgehensweise der Autorin im Ansatz schwer greifbar erscheinen. Für Schmelzer-Ziringer, die einerseits als Praktikerin der Mode in renommierten Modeateliers weltweit Erfahrungen gesammelt hat, andererseits als Wissenschaftlerin in den Gender Studies und Kulturwissenschaften zuhause ist, scheint das fächerübergreifende Arbeiten folgerichtig und ehrlich. Das daraus entstandene Buch reflektiert die Herausforderungen einer sich noch in der Definierung befindlichen neuen Forschungsdisziplin, wie es die Mode- und Designtheorie ist.

Als Lehrbuch dient der vorliegende Band nicht dazu, eine bestimmte Position zu vertreten, sondern soll der individuellen Meinungsbildung auf den Weg helfen und einen kritischen Dis-

kurs fördern, weswegen vielen divergierenden Stimmen und Theorien Platz eingeräumt wird. Zugleich aber gelingt es der Autorin, eine eigene Haltung zu bewahren. Ihre praktische Erfahrung als Gestalterin gibt ihrer Kritik an der Kommerzialisierung und Hyperästhetisierung des Modegeschäfts Gewicht. Die Autorin stellt fest, dass Mode Marginalisierungsprozesse und soziale Benachteiligung leiblich spürbar machen kann und somit keineswegs nur das menschliche Erscheinungsbild beeinflusst, sondern auch aus sozioökonomischer Sicht ein höchst wirkungsvolles Instrument der Macht ist.

Die vorliegende Arbeit Schmelzer-Ziringers ist trotz ihres kapitalismuskritischen Tons nicht als radikale Polemik zu verstehen, was auch dem Anspruch des Böhlau-Verlages, in dem das Buch in der UTB-Reihe 2015 erschienen ist, nicht entsprechen würde. Trotz einer offenkundigen Begeisterung für das Thema, die sich in einem zuweilen gar erzählerischen Sprachduktus zeigt, bewahrt die Autorin im Großen einen nüchternen und analytischen Blick und behandelt die teilweise komplizierten und kompakten Inhalte mit größter sprachlicher Sorgfalt.

In den zehn Abschnitten des Buches, die bezeichnender Weise keine jeweils eigenen Übertitel tragen, werden zentrale Themen, Begriffe, Probleme und Diskurse, welche die Mode- bzw. Designtheorie heute prägen, geschildert und diskutiert. Das Buch, das als Gesamtes nicht als Fließtext, sondern eher als Kompendium betrachtet werden sollte, ist zu Teilen aus der wissenschaftlichen Arbeit der Autorin und zu Teilen im Kontext ihrer Tätigkeit als Lehrende der Modetheorie und -geschichte entstanden. Diese eher praxisnahe Art der wissenschaftlichen Textproduktion ist ebenso erfrischend unschulisch wie die eigenwillige Gliederung der Themen in offen umrissene Problemfelder, die derselben diskursiven Praxis erwachsen zu sein scheint. So unterliegt die Autorin auch nicht dem Zwang der balancierten Länge, sondern lässt nach Thema und Dringlichkeit manches Kapitel lang und manches kurz.

Der erste Abschnitt behandelt die Entstehung, Verortung und begriffliche Definition der zu verhandelnden Themen: Mode, Design, Theorie. Hier wird die Genealogie der in dieser Trias enthaltenen Industrien bzw. Wissenschaften erarbeitet und eine Abgrenzung des Begriffes Design zur Kunst vorgenommen. Im folgenden Abschnitt wird die Mode als Medium und Kommunikationsmittel mit den Werkzeugen und Begriffen der Medienwissenschaften und der Semiotik behandelt. Der dritte Abschnitt widmet sich den Perspektiven der Soziologie auf Fragen der Bekleidung. Im vierten Kapitel wird die Systemtheorie als Methode zu Hilfe gezogen und die Frage nach der Mode als Phänomen der Masse erörtert. Im fünften Abschnitt, der unter anderem ein sehr lesenswertes Kapitel zur Erzählung von Amor und Psyche nach Apuleius umfasst, werden Themen aus dem Bereich der Psychoanalyse, Psychologie und ihre kulturelle Reichweite berührt. Im Abschnitt sechs werden Klassiker der Soziologie und Anthropologie herbeigezogen und u. a. die Frage nach der Anziehungskraft des ‚Fremden‘ oder ‚Anderen‘, wie sie in manchen Ethno-Trends abzulesen ist, besprochen. Der Abschnitt sieben fokussiert das Thema Gender in der Mode und gehört zu den absoluten Highlights des Buches. Womöglich wird nirgends so offensiv wie im Bereich der Mode performativ und experimentell an den Transformationen und Ausdrücken des sozialen bzw. kulturellen Geschlechts modelliert, doch trotz aller angeblicher Experimentierfreude und Offenheit, zeigt sich gerade die Modebranche streng traditionell was die Geschlechterordnung angeht. In

kuriosen und teilweise erschreckenden Beispielen wird beschrieben, wie in dem System Mode im Grunde längst veraltet geglaubte oder als ad acta gelegt gehoffte soziale Ordnungen und Biologismen gefestigt sind. Zugleich bietet der Abschnitt einen Einstieg in die Grundthesen, Begriffe der Gender Studies und benennt deren Akteure und Akteurinnen. Im achten Kapitel geht es um die moralischen und ethischen Implikationen von Mode und Design. Ein Thema, das angesichts des Gefälles im Lebensstandard zwischen den Modeschaffenden (und -konsumierenden) einerseits und den Menschen, die in der Bekleidungsindustrie vielfach unter menschenunwürdigen Bedingungen arbeiten, andererseits von höchster Relevanz ist. Ebenfalls ist der Zusammenhang zwischen Kleidung und Ökologie in Zeiten immer schwieriger werdender klimatischer Zustände von großer Aktualität, und auch hier leistet das Buch einen wichtigen Beitrag. Der neunte Abschnitt behandelt das Maßnehmen und Maßgeben von Kleidung. Hierin wird u. a. hinterfragt, inwiefern der menschliche Körper tatsächlich das Maß ist, für den oder an dem Mode geschaffen wird. Im abschließenden Abschnitt zehn wird der Begriff des Fetischs eingeführt und die Mode als okzidentaler Fetisch besprochen.

Leider irritieren die Illustrationen von Jaël Rabitsch. Man fragt sich, warum auf dokumentarisches Material verzichtet wurde, was an manchen Stellen eine Verständnishilfe dargestellt hätte. Oder ob man sich nicht auch ein Theoriebuch ganz ohne Bilder denken darf? Ebenfalls ärgerlich sind einige Flüchtigkeits- und Kongruenzfehler, die vom Korrektorat nicht erfasst wurden.

Mit dem Buch „Mode Design Theorie“ ist es der Autorin insgesamt gelungen, ein veritables Grundlagenbuch der Mode- und Designtheorie zu schreiben. Und, man wünscht sich, mit der Autorin zusammen, dass in Zukunft Modedesign entwickelt werden kann, welches über die binären Geschlechtercodes hinweg Gültigkeit erlangt und somit echte Alternativen zu den verankerten, klassischerweise in Männlichkeitssymbolen konservierten und reproduzierten Hegemonien darstellt.

Alice Goudsmit für *netzwerk mode textil e. V.* (online: 27. November 2017)